

sich befand und machte Anstalten, die Pferde auszu- spannen. Unter Hochrufen auf Garzal, Erlauter und Triest wurde der Gefeserte in seine Wohnung geleitet.

Serbien. Belgrad, 5. Nov. Gegen die offiziellen Verurtheilungen des montenegri- nischen Ministeriums verlaute hier aus guter Quelle, daß in Montenegro nahezu an archaische Zu- stände herrschen. Der Fürst von Montenegro habe in den letzten Tagen mehrere Posten, Beamte und andere Verdächtige verhaften lassen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 4. Nov. Die Herren Oberbürger- meister Selte, Regierungsschulrat Xaroni, Stadt- schulrath Tribuleit und Realgymnasialdirector Böttcher aus Königsberg wohnten gestern dem Unterricht an der mit der hiesigen 2. Gemeindeschule verbundenen Hochschule von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr bei, und folgten dem Unterricht sowohl als der praktischen Kochübung mit sichtlichem Interesse. Es wird beab- sichtigt, in Königsberg eine ähnliche Einrichtung ins Leben treten zu lassen. Zum Zweck seiner Infor- mation hat Herr Oberbürgermeister Selte vor einigen Tagen auch die in Chemnitz bestehende Hochschule besucht. — Zum Besten des hiesigen evangelischen Diaconienhauses wurde gestern im Gesellschaftshaus ein Wohlthätigkeitsbazar veranstaltet, auf welchem eine Einnahme von ca. 4000 Mk. erzielt wurde, so daß nach Abzug aller Unkosten ein hübsches Süm- men der so segensreich wirkenden Anstalt wird über- wiesen werden können. Die Kaiserin hat zu dem Bazar ein Geschenk, bestehend in 2 Figuren und einer Majolikavase gestiftet.

Graudenz, 5. Nov. (G.) Am 1. Dezember d. J. wird hier in Graudenz eine neue Spezial- Commission für Rentengutsachen unter Leitung des als Spezialcommissar ausgebildeten Regierungssach- bewahrs gebildet, zu deren Geschäftsbereich die Kreise Graudenz, Marienwerder (rechts der Weichsel), Rosen- berg, Löbau, Strassburg und Briesen gehören sollen. Bisher wurden die hier noch schwebenden Ausein- anderetzungen (Separationen, Aufösungen u.) sowie die Rentengutsachen von der in Folge der Renten- gütergesetzgebung gänzlich überlasteten königlichen Spezial-Commission Bromberg (Vorsteher der Re- gierungsrath Stobbe) bearbeitet. Bei dieser Commis- sion, deren Geschäftsbereich zur Zeit 17 Kreise umfaßt (9 im Regierungsbezirk Marienwerder, 8 im Regie- rungsbezirk Bromberg), sind jetzt allein über hundert Rentengutsachen anhängig, von denen selbstverständlich bisher eine große Anzahl noch nicht hat eingeleitet werden können. Wenn auch durch die jetzt stattfindende Theilung der Commission die Ueberlastung der Kommission Bromberg noch lange nicht geboben wird, zumal fast täglich neue Anträge auf Rentengutsach- eingehen und zwar jetzt größtentheils Anträge, welche offenbar durchführbar sind, so wird durch die Neu- begründung der Spezial-Commission Graudenz doch ermöglicht werden, daß auch die Rentengutsachen in den genannten Kreisen dieser neu gebildeten Commission mehr gefördert werden können, als dies bisher möglich war. — Einer überaus freien Schwimabel ist heute auf dem Wochenmarkt ein Käufer zum Opfer gefallen. Es hatte dort eine Bauerfrau auf kurze Zeit den mit „Kumst“ beladenen Wagen verlassen. Dies benutzte ein bisher unbekannt gebliebener Mann, um einem Käufer 3 Schock Kumst zu verkaufen und dafür 7 Mark 75 Pfennig in Empfang zu nehmen. Ehe er jedoch den Kohl verabschiedete, entfernte er sich mit der Weisung, er würde im Augenblick zurückkommen, verschwand aber auf immerwiedersehen.

H. Cypre, 6. Nov. Die Ribenernte ist in der hiesigen Gegend bereits beendet, doch dürfte das Fortfahren der auf dem Felde eingemieteten Ribsen sich noch bis Ende Januar hinhalten, weil die Bahn- verwaltung bei dem Mangel an Waggons nicht im Stande ist, die großen Massen so schnell fortzuschaffen. Die Ernte ist sehr ergiebig und weit besser als im vorigen Jahre gewesen. Im Monat Oktober d. J. wurden nach den Zuckerfabriken Culmbach, Marien- werder, Melno und Schwetz 920 Waggons mit 184,800 Ctr. Ribsen verladen, wogegen der Oktober des vorigen Jahres nur 150,000 Ctr. in 750 Waggons zu verzeichnen hatte. Um alles übermäßige zu können, ist das Bahnpersonal um mehrere Beamten verstärkt, und es sind auch zwei Extra-Züge eingesetzt, welche die enormen Ribsenmengen fortzuschaffen. — Als der gestrige Ribsenzug hier die Chaussee kreuzte, ließ eine Eau direkt unter die Lokomotive. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß das Thier zwischen den

Rädern der Lokomotive und denen des dahintergehenden Packwagens hinaus und davon kam. An dem Packwagen und am Achslasten sah man allerdings einige Borsten vom Rücken des Schweines hängen.

Schluppe, 4. Nov. In der Igl. Forst wurden am Mittwoch und Donnerstag Treibjagden abgehalten. Es gelangten 59 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke.

S. Br. Stargard, 6. Nov. Bei einem Jagd- reiten, welches am Sonnabend von den Offizieren der hiesigen Garnison veranstaltet war, wurde Herr Lieutenant v. Reibnitz von den Leib-Jägaren von einem andern Reiter so unglücklich ange- ritten, daß derselbe eine Kniekehlen-Verrenkung erlitt. Derselbe wird voraussichtlich mehrere Wochen das Bett hüten müssen. — Wie wir hören, wird am Mittwoch um 1 Uhr Mittags ein weiteres Reiten hinter der von Danzig eintreffenden Meute von den Mitgliedern des Danziger Jagd- und Reiter-Vereins hier abgehalten werden.

Thorn, 4. Nov. Unsere Armenpflege, das darf hier wohl ausgesprochen werden, ist munterhaft organi- sirt. Hausbetler kommen fast gar nicht mehr vor, und dabei ist Thorn von armen Communen so eng umschlossen, wie wohl keine andere Stadt. Daß die Armen dieser Communen, die früher unsere Bürger häufig geradezu brandschagten, jetzt unsern Ort fern- bleiben, ist zum größten Theil den Bemühungen un- sers Polizei-Inspektors Herrn Finkenstein zuzuschrei- ben, der mit eiserner Energie viele Jahre Razzias gegen die fremden Bettler veranstaltet hat. Diese fürchten jetzt unseren Ort. Für die einheimischen Armen sorgen zunächst der Magistrat, dann der Vater- ländische Frauenverein, der Verein gegen Hausbettelei, der Verein für Volksküchen. Im Jahre 1891-92 hat der Magistrat für die Armenpflege 56,700 Mk. verausgabt. Siehe finden Unterkunft im Kaiser Wilhelm-Augusta-Hospital, Wasen im Waisenhause und im Kinderheim. Verschiedene Hospitäler nehmen altersschwache Bürger und Bürgerinnen auf. Die aus dem Waisenhause und aus dem Kinderheim ent- lassenen Knaben und Mädchen werden auch nach ihrer Entlassung überwacht; Fonds sind gestiftet, um diese Armen auch auf ihrem weiteren Lebenswege zu unter- stützen. — Schwer leidet Gollub unter der Grenz- sperre. Dort ist im Monat Oktober überhaupt kein Getreide aus Polen eingeführt worden. Die polni- schen Besitzer in der dortigen Gegend suchen für ihre Vorräthe die Eisenbahnübergänge auf, wo sie von allen Grenzerereien befreit bleiben. Hoffentlich steht die Defnung der Grenze bald wieder zu er- warten, die Cholera droht nicht mehr, dann werden wir auch wieder normale, den Entzerrgebnissen an- gemessene Lebensmittelpreise haben. Diese sind be- sonders für die Arbeiterbevölkerung wünschenswerth.

Schlachauer Kreis, 4. Nov. In diesen Tagen ist im Dorfe Kleinraun eine Unthat verübt worden. Ein Gefelle des Schmiedemeisters aus Kleinraun wurde von mehreren Personen überfallen und erschlagen. An dem betreffenden Abend war im Gasthause von Solscherna in Kleinraun Tanzergnügen; der Schmiede- gefelle hatte sich ebenfalls dazu eingefunden, betheiligte sich jedoch nicht am Tanze. Als es nun zur Be- zahlung der Musik kam, verließ der Gefelle das Lokal, um nach Hause zu gehen. Einige der Tänzer wurden darüber empört, eilten dem nichts Böses ahnenden Menschen nach und bearbeiteten denselben mit Wagenrungen. Der Gefelle raffte sich zwar noch einmal auf und taumelte bis zu dem Ausgange des Dorfes, dort aber stürzte er nieder und verstarb in- folge der erlittenen schweren Verletzungen. Die der That beschuldigten Personen sollen bereits ver- haftet sein.

[Krojanke, 6. November.] Von einem recht unheimlichen Zwischenfall, wie er sich bei einer Hoch- zeitsfeier in einem unserer Nachbardörfer zugetragen hat, wird Nachstehendes berichtet: Der kirchliche Alt war bereits vollgepackt, eine große Zahl von Gästen hatte sich im Hochzeitshause eingefunden, es sollte nun, nachdem man sich am dampfenden Mahle gütlich gethan hatte, der Tanz in seine Rechte treten, und obwohl die Braut hiergegen ganz energerlich protestirte, so ertönten vor dem Hochzeitshause doch sehr bald die hetzeren Welsen einer Kapelle. Da aber auch jetzt noch die Braut bei ihrer Weigerung hartnäckig verharrte, begaben sich der Bräutigam, die jungen Leute und ein großer Theil der andern Hochzeits- gäste unter den Klängen der Musik nach der Woh- nung des Ortschulzen, wo bei Spiel und Tanz in heiterer Stimmung die Stunden verfloßen. Am nächsten Morgen trat der junge Gemann seine Heim-

reise nach Ascherbude an, aber ohne seine Frau. Begreiflicher Weise wird dieser Fall im Dorfe mit vieler Heiterkeit erzählt.

Königsberg, 5. Nov. (R. A. J.) Ein schwerer Unfall hat sich gestern in dem Hause Knochenstraße 55 ereignet. Die Frau des daselbst wohnhaften Kom- missionärs L. war um 7 Uhr Abends in der Küche an der mit Steinkohlen geheizten Kochmaschine mit dem Ausfließen von Milch und Wasser beschäftigt. Als nun Frau L. gerade einen Topf mit der kochenden Milch von der Maschine abnahm und die Thüre von dem an der Maschine befindlichen Bratofen öffnete, um die Milch da hineinzu stellen, erfolgte plötzlich ein furchtbarer Knall und die Kochmaschine barst völlig auseinander. Frau L. erlitt durch die unherpriehende kochende Milch schwere Brandwunden an beiden Armen und der rechten Hand, außerdem durch ein umherfliegendes Kohlenstück eine erhebliche Verletzung an der Stirne. — Ferner hat auch der vierzehn Monate alte Sohn der Familie, welcher sich ebenfalls gerade in der Küche befand, erhebliche Brühwunden an ganzen Körper erlitten. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte fest, daß die Verletzungen zwar sehr schmerzhafter Natur, aber glücklicherweise nicht lebens- gefährlich seien. Beide Verletzte liegen jedoch schwer- krank zu Bette. Die Explosion ist allem Anschein nach, da die Maschine mit Steinkohlen geheizt war, in Folge einer Ansammlung von Steinkohlengasen erfolgt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

8. Nov.: Meist bedeckt, Niederschläge, nach- kalt, frische Winde, strichweise Nordlicht, magnetische Störung.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

[Kirchenfeste.] Zwei große kirchliche Feste wurden gestern in unserer Stadt feierlich begangen, und zwar das evangelische Reformationsfest und der 400jährige Geburtstag Menno Simons, des Begründers der Mennonitengemeinden, welche letztere namentlich in unseren Niederungen und Werthern zwischen Elbing und Danzig viele Anhänger zählen. Die Kirchen der betreffenden Gemeinden waren in Folge dessen bis auf den letzten Platz gefüllt.

[Silberhochzeit.] Heute feiert das Kaufmann Schlichte Ehepaar hieselbst das Fest seiner silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das sich noch einer vollen Nüchternheit und allgemeiner Beliebtheit erfreut, sind zahlreiche Glückwünsche zu Theil geworden.

[Bazar.] Der Wohlthätigkeitsverein unserer Bevölkerung hat sich auch gestern wieder bei dem Bazar des St. Elisabeth-Wohlthätigkeits-Vereins glänzend bewährt. In den frühen Abendstunden herrschte im Saale der Bürgerressource ein äußerst reges Leben und das Publikum drängte sich zeitweilig an den Eingängen, so daß nicht vor- und nicht rückwärts zu kommen war. Auch im Saale selbst war der Andrang zeitweilig ein so großer, daß man nur mit größter Mühe den einen oder anderen Tisch erreichen konnte. Die Arrangements waren aber auch recht geschmackvoll. Die zahlreichen, mitunter recht werth- vollen Verloosungsgegenstände wurden recht sinnig geordnet den Besuchern vor Augen geführt. Der vor der Bühne aufgestellte Tisch mit der Büste des Kaisers z. B. wie auch der mit dem Bildniß des Papstes waren wahrhaft gelungene Arrangements. Ebenso geschmackvoll und reichhaltig wie diese waren auch die Glückstische, die Buffets u. ausgestattet und die zahlreichen jungen Damen, welche hinter ihnen beschäftigt waren, belebten ihre „Kunden“ mit der größten Liebenswürdigkeit; sie hatten darum fort- während voll auf zu thun. Kurz der Bazar hatte einen großen Erfolg und der reiche Ertrag ist für alle, welche an dem Zustandekommen desselben oder auch sonst in irgend einer Weise mitgewirkt haben, der schönste Lohn. Die noch nicht abgenommenen Gewinne können bei Frau Act, Burgstraße 17a, in Empfang genommen werden.

[Stiftungsfest.] Der Ortsverein der Tischler feierte am Sonnabend im Gewerbehause sein 23. Stiftungsfest. Die Mitglieder und ihre Angehörigen, wie auch Gönner und Freunde des Vereins waren

zahlreich erschienen und amüsrten sich bei Concert und Vorträgen sowie auch bei dem nachfolgendem Tanze in bester Weise. Erst in später Stunde er- reichte das Fest sein Ende.

[Stadttheater.] Gestern ging vor gut besetztem Hause „Der Bettelstudent“ wieder über die Bretter, diese berühmte und beliebte Operette, die mit der „Fledermaus“ und einigen älteren Sachen von Offenbach und Lecocq zu dem klassischen Repertoire zählt, und deren Melodienreichtum kaum von einer der nach ihr auftauchenden Operetten wieder erreicht worden ist. Die Aufführung war der Darstellung nach befriedigend, der Ausstattung nach glänzend, die Musik ließ indes mitunter viel zu wünschen übrig. Herr Voges war ein guter Mendorf und über- ragte durch Spiel wie Gesang seine Kollegen. Herr Lenz (Bettelstudent) bot im Ganzen eine erfreuliche Leistung, indes wünschten wir, er möchte allmählich seiner Stimme mehr zumuthen und den Ton, der vor- läufig erst beim Crescendo die erforderliche Kraft ge- winnt, etwas fester anfasseln lernen. In bedeutendem Abstande erit dürfen wir Herrn Herrmann (Jan Janiak) nennen, dessen Stimme weder nach der Klangfarbe, noch nach Stärke und Umfang genügen konnte — in einer Rolle zumal, in deren Dar- stellung unsere Theaterbesucher von früheren Zeiten her verwöhnt sind. Fräulein Castell (Laura) war dagegen in jeder Beziehung zu loben, namentlich fand sie reiche Gelegenheiten, ihre schönen Stimmittel zu entfalten. Fr. Messert (Bronis- lama) erzehte, was ihrem lymphatischen Organ an Umfang abgehen mochte, durch heiteres Temperament und amüantes Spiel. Fr. Kerllies-von-Lessa repräsentirte die Gräfin Nowakia würdig und mit gutem Humor, wenngleich ihre Stimme nicht in jene tieferen Mlagen hinunterreicht, deren fast männliches Timbre ihrer Rolle so drastische Nuancen zu verleihen pflegt. Von den Nebenpersonen können wir nur Herrn Schwarz (Enterich) und Fr. Giesede (Cornet v. Nischhofen) uneingeschränktes Lob erteilen. Ueber den Rest des langen Personenverzeichnisses jedoch breiten wir lieber den Mantel der Liebe; in solchen Fällen thut eben die Regie, was sie kann und — unterläßt, was sie nicht kann. So wollen wir denn mit dem Gebotenen um so dankbarer vorlieb nehmen, als Herr Gottschid „zu dem Guten (und Mittelguten) den Glanz und den Schimmer“ von Kostümen fügt, deren wahrhaft blendende Pracht auf Provinzbühnen sonst eine unbekannte Sache war, und stimmen gern in den Beifall ein, mit dem das Publikum die Bemühungen der Direktion bereitwillig belohnt.

[Mitglieder des kaufmännischen Vereins „Mercur“] machten gestern Nachmittag von der Bürgerressource aus einen Spaziergang nach dem im Herbstschmucke prägnanten Bogellang. Der Spazier- gang hat die Teilnehmer sehr befriedigt.

[Vorträge.] Im Gewerbeverein hält heute Abend Herr Photograph Kamietz einen Vortrag über neue Druckverfahren in der Photographie. Der Vortrag wird durch Experimente erläutert. — Ein hochinteressantes Thema wird ferner morgen im Kaufmännischen Verein Herr Selbing in einem Vortrage behandeln. „Zählen und Zahl“ heißt das Thema. Der Vortrag dürfte namentlich für Kaufleute ein ganz besonderes Interesse haben, und wäre daher zu wünschen, es möchten die Mitglieder morgen recht zahlreich erscheinen.

[Streichquartett.] Ein seltener Kunstgenuß steht unserem aufstrebenden Publikum bevor. Am Sonntag den 20. Nov. wird das Streich-Quartett Brode und Genossen aus Königsberg hieselbst con- certiren. Die Buchhandlung des Herrn Weißner merkt schon jetzt Bläse vor.

[Industrielles.] In der Schichau'schen Ma- schinenbau-Anstalt ist, wie man uns mittheilt, kürzlich die 600. Lokomotive fertiggestellt und abgeliefert wor- den. Von den 49 Lokomotiven, mit deren Bau er- wähntes Werk durch die Eisenbahnverwaltung vor ein- ger Zeit betraut wurde, sind 22 bereits abgeliefert worden. Die Firma Schichau gedenkt sich auch an der Weltausstellung in Chicago zu betheiligen, und zwar durch Ausstellung einer Lokomotive. Derselbe wird hinsichtlich des Baues und der Ausstattung von den bisherigen Konstruktionen keineswegs abweichen, auch wird sie nicht für den Zweck der Ausstellung besonders ge- baut. Die Lokomotive, welche ausgestellt werden soll, gehört vielmehr zu der für die Staatsbahnverwaltung noch zu erzielenden Rest-Lieferung von 27 Lokomotiven. Die Eisenbahnverwaltung hat die Lieferungzeit für

Kleines Feuilleton.

„Zusammengestelltes Fahrcheinheft.“

Unter der Ueberschrift „Eisenbahndeutsch“ kritischen „Die Grenzboten“, deren Redakteur Dr. Wustmann, der Verfasser von „Allerhand Sprachdummheiten“ ist, die Fassung des auf den Umklängen der Fahrchein- hefte enthaltenen Auszugs der Beförderungsbedingungen sehr abfällig. Schon die schwerfällige Bezeichnung „Zusammengestelltes Fahrcheinheft“ erregt „des kleinen Wustmann“ Grimmen und er schreibt unter Anderm: „Wenn der „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen“ dem zusammengestellten Fahrcheinheft „hätte einen Namen geben wollen, so hätte er's z. B. „Rundbuch“ oder, da ja die „zusammengestellte“ Reise jetzt keine Rundreise mehr zu sein braucht, „Fahrbuch“ nennen können — das wäre allenfalls ein Name; aber „zusammengestelltes Fahrcheinheft“ ist kein Name, es ist eine mühselige, umständliche Begriffsbestimmung, so würde diese Bezeichnung mit dem „zusammen- gestellten Fahrcheinheft“ ungefähr auf einer Stufe stehen.“ Aber der Titel ist ja schließlich eine Neuschöpfung. Viel schlimmer steht es mit den „Beförderungsbedingungen“, die auf den folgenden drei Seiten des Umklängs abgedruckt sind. Viele elf Paragraphen bilden ein so absprechendes Beispiel von Amtsdeutsch, daß es der Mühe lohnt, sie sich einmal näher anzusehen.“ Weiterhin heißt es: „Die beiden Hauptgesamtheiten des Fahrcheinhefts sind bekanntlich Vespiztheit und Aufgeblasenheit auf der einen, Breite und Weichschwelligkeit auf der andern Seite. Die eine ist die Folge davon, daß sich der Bureauenich, auch der subalternste — der erst recht! — stets für hoch erhaben über das Publikum hält und dieser Erhaben- heit, wo der Inhalt seiner Vorschriften nicht dazu angethan ist, wenigstens in der Form, in der Sprache Ausdruck zu geben sucht; die andere ist die Folge davon, daß der Befehlsmacher stets alle seine Mit- menschen entweder für Dummköpfe oder für Schurken hält und deshalb bemüht ist, bei den einen, den Dummköpfen, ein unablässiges, bei den andern, den Schurken, ein absichtliches Mißverständnis seiner Vor- schriften zu verhüten. Kommt noch dazu, wie so oft, natürliches Ungeheiß, so entsteht dann jene Ausdrucks-

weise, in der der größte Theil unserer heutigen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, Statuten u. ab- gefaßt ist.“

— Unter Kaiser Nikolaus war es — so er- zählt Victor Hahn in seinem nachgelassenen Werke „De moribus Ruthenorum“ — streng verboten, von dem schlechten Klima Petersburgs zu sprechen. Das Wetter durfte schlecht genannt werden, aber nicht das Klima. Ebenso wenig durfte man sagen, daß Jemand im Reiche hungere. Der Kaiser Nikolaus besuchte einmal ein Hospital, trat zu dem Bette eines Typhus- kranken und fragte den Arzt, aus welcher Ursache die Krankheit wohl entstanden sei. „Bohrluch Hunger“, sagte der Doktor. Der Kaiser sah ihn grimmig an und ging weiter; beim Abschied aber trat der Kaiser nochmals auf ihn zu und sagte: „Du, nimm Dein Mann besser in Acht!“ Schon am nächsten Tage hatte der Arzt seinen Posten verloren. — Eine für russische Zustände gleichfalls sehr bezeichnende Geschichte ist folgende: die Viktor Hahn von einem Augenzeugen mitgetheilt wurde: „Der Großfürst Nikolaus befand sich einmal auf dem Wolchowflusse auf einem Dampf- schiff, zu dessen Führer man schnell, um den Groß- fürsten besser zu bedienen, einen englischen Kapitän aus Petersburg berufen hatte. Dieser heizte zu stark, im Vertrauen auf die solide Konstruktion des Dens und Kessels. Es fand sich aber, daß diese Theile der Maschine nichts weniger als solid gearbeitet waren; es entstand ein Loch oder ein Riß, die Flamme drang hervor und es war zu besorgen, daß das Schiff in Brand gerathe! Man holte die Eimer hervor, um den beginnenden Brand zu löschen — die Eimer hatten Riße und hielten kein Wasser! Man setzte ein Rettungsboot aus — das Boot war zusammen- gedroht, hatte gleichfalls Riße und ging vor den Augen Derer, die es in's Wasser gelassen, unter! Man ließ das Boot stranden und warf ein Seil an's Ufer hinüber; das Seil, lange nicht gebraucht, zeigte sich als morsch und — riß! Indeß kamen alle watend an's Ufer und sahen das verlassene Schiff bald in hellen Flammen stehen. Die Ladung, aus werth- vollem Krystallgeschirr bestehend, ging verloren. Fünf Werk mußten die Durchkästen zu Fuß machen, ehe sie ein Unterkommen fanden.“

— Nach acht Jahren. Aus New-York kommt die Nachricht, daß der Sparfassen-Fraudant Ernst Voss aus Verden in Hoboken todt aufgefunden worden

ist. Acht Jahre lang hat Voss sich in Amerika seines auf zwei Millionen Mark geschätzten Raubes zu erfreuen gehabt und schint jetzt dort ein trauriges Ende gefunden zu haben. Mitte Dezember 1884 wurde in Verden der Direktor der dortigen Amts- Sparkasse, Voss, wegen Unterschlagungen plötzlich ver- haftet. Voss war mehrere Jahre vorher Steuer- einnehmer gewesen und hatte als solcher gelegentlich die Rechnungen in den ländlichen Kreisen des Amtes Verden zu verfahren. Er wußte sich hier so beliebt zu machen, daß er später zum Leiter der unter Hauptbar- keit sämtlicher Gemeinden des Amtes Verden ge- gründeten Sparkasse gewählt wurde. Da er Tantiemen bezog und der Umsatz der Kasse sehr beträchtlich war, so hatte er ein ganz bedeutendes Einkommen. Außer- dem trieb er vielfach Spekulationen mit Baupläzen und Häusern in Hannover. Der Verdacht von Ver- untreuungen in der von Voss verwalteten Kasse wurde erst rege, als es sich herausstellte, daß er die Einnahme aus einem Concurverfahren mit 160,000 Mk. nicht gebucht hatte. Schließlich wurde ein Fehlbetrag von mehr als 2 Millionen Mark gefunden. Voss wurde später zur Beobachtung seines Geistes- zustandes der Irrenanstalt in Hildesheim überwiesen, aus dieser entfloß er bald und entkam nach Amerika, wo er in Hoboken in den letzten Jahren mehrfach von Verdener Bürgern, die ausgewandert waren, gesehen und gesprochen worden sein soll. Das Amt Verden aber schrieb für seine Gemeinden eine „Vosssteuer“ zur Deckung der veruntreuten Beträge aus, da die Gläubiger der Sparkasse wegen der Haftpflicht der Amtsgemeinden gequert waren. Derselbe wird heute noch in den Gemeinden des Amtes Verden erhoben; sie überdauert das Leben ihres Urhebers.

— Eine „Doktorfabrik“ ist vor kurzem in London entdeckt worden. Ein früherer Privatdozent der Musik an der Universität Bern, Namens Ganting, hatte vor einigen Jahren einen Stempel der Univer- sität Bern gestohlen und mit Hilfe desselben seither von London aus eine Reihe falscher Doktordiplome an- gefertigt. Der Schwindel wurde vor kurzem entdeckt, als eine Anfrage bei der Universität Bern von Eng- land aus einging, ob einer der von Ganting „Doktorirten“, der thatsächlich niemals eine Univer- sität besucht hat, wirklich von der Berner Hochschule den Dokortitel erhalten habe. Es wurde darauf dem Ursprung des falschen Dokortitels nachgeforscht und

ermittelt, daß Ganting mit der Fabrikation von Doktordiplomen einen umfangreichen Schwindel be- treibe. Auf Antrag der schweizerischen Regierung wurde Ganting in London verhaftet und seine Aus- lieferung an die Schweiz steht bevor. Bei seiner Ver- haftung fand man bei ihm eine größere Geldsumme, sowie eine Anzahl gedruckter, in lateinischer Sprache verfaßter Formulare zu den Doktordiplomen. Aus der bei Ganting beschlagnahmten Correspondenz ging hervor, daß er sich für jedes dieser Doktordiplome 36 Pfund Sterling (720 Mk.) bezahlen ließ, und zwar die Hälfte gleich, weil G. den Betrogenen an- gab, daß er diesen Betrag als Promotionsgebühr an die Universität Bern bezahlen müsse, die andere Hälfte bei der Ablieferung des Diploms. Gleichzeitig ergab sich, daß Ganting in England, Oesterreich u. bereits eine Anzahl Leichtgläubiger mit diesen gefälschten Diplomen betrogen hat.

Nachklang zum Distanzritt.
Das Neueste in der Residence,
Das ist der Ritt jetzt per Distance,
Den Gaul nachher verpöfekt! De,
Das ist das Ein de siecleste!

— Ein galanter Gemann. Baronin: „Kaum vier Wochen sind wir verheiratet, lieber Max, und schon gähnst Du mir des Gesicht, als ob unsere Unter- haltung ein Schlafmittel set.“ Baron: „Ja, siehst Du, liebes Kind, Mann und Weib sind ein Leib, und wenn ich allein bin, langweilt ich mich regelmä- ßig.“

— Immer abwarten. Vor dem Laden eines Kaufmanns werden geöffnete Heringsfässer abgeladen, um in das Gewölbe gebracht zu werden. Durch einen unglücklichen Zufall werden jedoch die Pferde des Wagens ideu und gehen durch. Mit donnerndem Getöse durchdrastelt der Wagen die Straßen, und rechts und links werden aus den offenen Fässern die Heringe zwischen die Passanten hinausgeschleudert. Die liebe Jugend ist natürlich sofort bereit, den unverschonten Segen einzuhelmen, da führt auf den sammelnden Häufen ein Schusterjunge zu und schreit: „Immer abwarten, der Wagen mit die Bestartoffeln kommt auch gleich!“

— Katernhofblüthe. Sergeant (zu einem Soldaten, der ein Sprickelchen auf dem Stiefel hat): „Kerl, wer sehen Sie aus! Sie wollen wohl ein Schlammbad auf sich anlegen?“

die auszustellende Lokomotive um die Dauer der Aus-
stellung verlängert. In den nächsten Tagen wird
der für die österreichische Regierung erbaute Torpedo-
jäger „Santini“, der bereits mehrere Wochen im
Hochseegraben liegt, nach Billau befördert werden,
von wo aus derselbe nach kurzen baulichen Er-
gänzungen und erfolgter Abnahme bald nach dem Be-
stimmungshafen Pola abampfen dürfte. — Wie
ferner in Marinekreisen verlautet, ist bei der Firma
Schichau der Bau einer zweiten geschützten Kreuzer-
Corvette in Bestellung gegeben worden, welche gleich
der Corvette J. auf der Werft in Danzig erbaut
werden soll.

Behandlung von Choleraverdachtsfällen.
Folgende Mahnung des Staats-Commissarius für das
Weichselgebiet, Herrn Oberpräsidenten v. Gohler,
empfehlen wir allgemeiner Beachtung: Seit dem
15. Oktober d. J. sind in dem Gebiete der preußi-
schen Weichsel, wie durch bakteriologische Untersuchungen
zweifellos festgestellt, sieben Fälle von asiatischer
Cholera vorgekommen. In der Mehrzahl dieser Fälle
sind die behandelnden Ärzte geneigt gewesen, von
vorneherein das Vorhandensein von asiatischer Cholera
zu verneinen, weil bei den Erkrankten die eine oder
die andere der für asiatische Cholera typischen klini-
schen Erscheinungen nicht beobachtet und in einzelnen
Fällen auch durch in der Eile vorgenommene unvoll-
ständige Untersuchungen in den Abgängen der Kranken
Choleraerbacillen zunächst nicht gefunden wurden.
Aehnliche Erfahrungen hat man in diesem Herbst
auch anderwärts bei dem vereinzelten Auftreten der
ersten Cholerafälle gemacht. Die Neigung, auf Grund
eines theilweisen negativen symptomatischen oder sonstigen
Befundes, vor dem Abschluss einer an den zuständigen
Stellen vorgenommenen bakteriologischen Unter-
suchung, die Möglichkeit einer Choleraerkrankung zu
verneinen, hat naturgemäß die Folge, daß die Er-
mittlungen über die Entstehungsurache der Krankheit
und die zur Verhütung ihrer Weiterverbreitung ge-
botenen Maßnahmen zu spät und nicht mehr mit der
Aussicht auf unbedingten Erfolg in Angriff genommen
werden. An Ärzten und Salen, vor allen auch an die
Ortsbehörden muß daher die dringende Mahnung ge-
richtet werden, alle auch nur unvollkommen das Bild
einer Choleraerkrankung bietenden Fälle zunächst
als „Cholerafall“ zu behandeln und die hiernach ge-
botenen Maßregeln ungehindert zu ergreifen. Zu den
letzteren gehören nicht nur eine sofortige Anmeldung
des Erkrankungsfalles bei dem Kreisphysicus und der
Ortspolizeibehörde, eine Solornung des Kranken und
eine Desinfection der von demselben beschmutzten oder
benutzten Räumlichkeiten und Sachen, insbesondere auch
der Aborte, sondern auch eine sorgfältige Ermittlung
aller auf die Feststellung der Entstehungsurache der
Krankheit wichtigen Thatfachen, wie der Aufenthalt
des Kranken im Laufe der letzten sechs Tage vor seiner
Erkrankung und dessen etwaige Berührungen mit
verdächtigten Personen, Gegenständen und Verhältnissen.
Diese Ermittlungen sind nicht nur wissenschaftlich
von Bedeutung, sondern sie setzen die Behörden auch
in den Stand, an anderen Orten, die der Kranke vor
seiner Erkrankung berührt hat, die nöthigen Anord-
nungen zur Verhütung einer Verbreitung der Krank-
heit zu treffen. Das Publikum und die Behörden
können in dieser Beziehung die Medicinalbeamten wirk-
sam unterstützen. Die behandelnden Ärzte müssen in
allen, auch den zweifelhaftesten Fällen dafür Sorge
tragen, daß die zur bakteriologischen Untersuchung ge-
eigneten Abgänge des Kranken rechtzeitig an das
Sanitätsamt des 17. Armeekorps, an das kaiserliche
Gesundheitsamt zu Berlin oder an das Institut für
Infectionskrankheiten zu Berlin eingehandelt werden
können.

Großfeuer. Gestern Abend gegen 9 Uhr
stieg am nordöstlichen Himmel ein bedeutender Feuer-
schein auf, welcher bis 12 Uhr anhält. Es sind, wie
wir erfahren, die sämtlichen Wirtschaftsgelände des
Herrn Landrath Birkner-Cadinen nieder-
gebrannt. Vieh und Pferde sind, ausgenommen
1 Färse und 1 Pferd, gerettet. Das ganze todte
Inventar und die ganze diesjährige Ernte ist dagegen
mitverbrannt. Einer von den zu der auf heute an-
gesetzten Treibjagd eingeladenen Herren hätte bei den
Rettungsversuchen bald sein Leben eingebüßt. Ueber
die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts
bekannt.

Klassenlotterie. Die Ziehung der ersten
Klasse der 188. Kgl. Preussischen Klassen-Lotterie
findet am 3. und 4. Januar 1893 statt. In beiden
Tagen ist Vor- und Nachmittags Ziehung.

Auch eine Erbschaft. Ein Viertel Loos
der preussischen Staatslotterie hatte u. a. ein hiesiger
Malermmeister von seiner kürzlich verstorbenen Mutter
geerbt. Dasselbe war fast in Vergessenheit gerathen,
als der Inhaber des Looses bei der letzten Ziehung
zufälliger Weise die Entdeckung machte, daß auf die
Nummer dieses Looses ein Gewinn von 3000 Mk.
gefallen sei.

Verkauf. Der Kunst- und Handelsgärtner
Hummler hat sein Grundstück auf dem Außern
Mühlendam für 21,000 Mk. verkauft.

Der milde Herbst übt auf die Wirtschafts-
Lage in diesem Jahre insofern einen recht günstigen
Einfluß aus, als der Kohlenverbrauch bis dahin gegen
den Verbrauch in den Vorjahren ein recht geringer

gewesen ist. In Folge des günstigen Wetters haben
auch viele Besitzer der Niederung ihr Vieh auf der
Weide belassen können. Wenn die Weide auch schon
ziemlich mager ist, so werden doch die Futtermittel,
die in Folge des trocken-heißen Sommers ziemlich
gering sind, sehr geschont.

Angefallen. Sonnabend Abend wurde in
der Gegend der Schillingstraße wiederum ein Mann
angefallen und mit einem Messer gestochen.

Diebstahl. Dem in der Angerstraße wohn-
haften Arbeiter Friedrich R. sind gestern Abend während
seiner Abwesenheit mittels Einbruch 15 Mark gestohlen.
Der Dieb hatte nicht nur die Hausthür, sondern auch
ein verschlossenes Spind zu diesem Zwecke gewaltsam
erbrochen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 7. November.

Das Schöffengericht zu Marienburg hat den Ar-
beiter Franz Makowski aus Pölske wegen zwei-
maliger gefährlicher Körperverletzung am 6. September
zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, gegen welches
Urtheil er Berufung einlegte. Die Berufung wird
verworfen. — Der hiesige Maurergefell Gustav
Laajer ist angeklagt, am 20. Juni vorläufig einen
anderen Arbeiter durch einen Messerstich in der
Hand verletzt zu haben. Eine Kemepelei Abends war
die Ursache zum Streit. Bereits wegen Körper-
verletzung vorbestraft, wird auf eine Strafe von
2 Monaten Gefängnis gegen ihn erkannt. —
Bei einem Streite unter Knechten in dem
Kruge zu Mauthen am 26. Juni dieses
Jahres brauchte der sehr stark gereizte Ar-
beiter August Kaminski ein Messer und ver-
letzte einen Arbeiter mit demselben erheblich. Er
wird zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der
Schlossergeselle Franz Rudolf Reibner aus
Danzig, vielfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft,
wird wegen eines am 28. März hier am Orte be-
gangenen Diebstahls (2 Taschenuhren) mit einer Zusätz-
liche zu dem Urtheile der Strafkammer in Stargard
in B. vom 9. Juli von 2 Jahren Zuchthaus bestraft.
— Wegen eines am 23. September begangenen
Diebstahls im Rückfalle wird der heimathlose Fleischer
Ludwig Klein unter Annahme mildernder Umstände
zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Das
Schöffengericht zu Christburg hat am 20. September
den Arb. Gottl. Kinkowski wegen Körperverletzung
zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis
verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte die Neben-
klägerin Berufung eingelegt, diese wird auf Kosten
der Nebenklägerin verworfen. — Die hiesige un-
verehelichte Mathilde Schwärmer, wegen Bettelns
vorbestraft, ist vom hiesigen Schöffengericht wegen Ver-
truges zu 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis
verurtheilt. Die von der Verurtheilten eingelegte
Berufung wird kostenfällig verworfen. — Auf dem
Wege von Menthen nach Vornitz mißhandelten am
27. August cr. ohne jeden Grund einen ruhig des
Weges gehenden Wanderer gemeinschaftlich die Arbeiter
H. Bröder, A. Zyrod, F. Tröder und
M. Kaminski. Sie werden der That überführt
und Bröder und Zyrod zu je 9. Tröder und Kaminski zu
je 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Unter Ausschluß
der Öffentlichkeit wird gegen die Arbeiterfrau Bertha
Ewert, Grubenhagen, verhandelt, welche angeklagt
ist, am 5. Okt. unsittliche Handlungen begangen zu
haben. Das Urtheil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

Bermischtes.

Die Hubertusjagd am Donnerstag hat wieder
vier Eisenbahnjäger der Westlauer Bahn mitten in der
Fahrt zum Stillstand gebracht. Drei Personenzüge
und ein Güterzug mußten geraume Zeit stehen bleiben,
um der Jagdgesellschaft den Uebergang über die
Bahngeleise freizubehalten. Für das Publikum aber
waren sogar die Barrieren gesperrt, und wenn anfangs
Jemand wagte, das Bahngeleise zu überschreiten,
sperrten sofort von allen Seiten als Hüter des Ge-
setzes und der Ordnung die Gendarmen auf ihn zu.
Erst als die Menge auf viele Tausende angewachsen
war, stürmten auf ein gegebenes Signal hunderte zu
gleichzeitiger Zeit über das Bahngeleise und dieser Menge
gegenüber waren die Gendarmen machtlos. Als dann
auch die Jagdgesellschaft über den Bahndamm elite
und Tausende nachrannten, war das Geleise von
Menschen wie besetzt, während der in der Nähe hal-
tende Personenzug vergeblich auf ein Vornwärtskommen
wartete. Nach Schluß der Jagd hatten Bahnbewerber
Stundenlang mit dem Planzen der Bahnhöfchen zu
thun.

Auch bei Ronacher in Berlin hat es in den
letzten Zeiten „gekraht“. Die Miether des „Theaters“
unter den Linden, die Gebrüder Ronacher, waren
trotz des sehr befriedigenden Geschäftsganges in ihren
Etablissements nicht im Stande, den von ihnen über-
nommenen täglichen Verpflichtungen an Gehalts-, von
Mieths-, Gagen-, Beleuchtungs- und anderen Zahlungen
pünktlich gerecht zu werden. Aus diesem Anlaß hat Donnerstag
der Besitzer des Gebäudes, der Bauverein Unter den
Linden, das Etablissement übernommen. Im Betriebe
des Etablissements soll eine Störung nicht eintreten.
Die Herren Ronacher werden hinfort als Beamte des
Bauvereins thätig sein.

Der Veltower „Heirathsmarkt“, einer der
berühmtesten und eigenartigsten Märkte der Provinz
Brandenburg, hat am Donnerstag stattgefunden. Nur
alljährlich einmal, am ersten Donnerstag im Novem-

ber, findet dieser Markt statt. Er zieht hunderte von
Handelsleuten aus allen Gegenden in Preußens nach
Veltow. Die Käufer sind meist Landleute aus der
Umgegend; doch auch Berliner und Potsdamer lassen
sich dort blicken, wo es an derbomischen Vorcomm-
nissen nicht zu mangeln pflegt. Den Namen „Heiraths-
markt“ führt dieser Jahrmarkt, weil sich die heiraths-
lustige Jugend dort sucht und trifft. Dieses Jahr ist
er außerordentlich stark besucht gewesen und die Han-
delsteile haben ein gutes Geschäft gemacht. Heiraths-
partieen wurden allem Anscheine nach auch in großer
Menge angebahnt. Bei allem Trubel nahm der Tag
einen friedlichen Verlauf.

**Ueber die Affaire des amerikanischen
Konfils Nyder** schreibt man aus Kopenhagen,
30. Oktober: Die sensationelle Affaire betreffend den
bisherigen Konful der Vereinigten Staaten von Nord-
amerika in Kopenhagen, Nyder, hat nun ihren Abschluß
gefunden. Nyder wurde bekanntlich vor längerer Zeit
unter dem Verdachte verhaftet, in der Ausübung seines
Amtes sich einer ganzen Reihe von betrügerischen
Handlungen schuldig gemacht zu haben. Erst nach
längerem Leugnen gestand Nyder Alles ein, wurde
jedoch gegen eine Kaution von 20,000 Kronen auf
freien Fuß gesetzt. Velsch wurde nun angenommen
und wohl auch gemünzt, daß Nyder, der ein sehr
reicher Mann ist, die Freiheit benützen werde, um das
Land zu verlassen und einem nicht bloß ihm allein
peinlichen Prozeße auszuweichen. Herr Nyder blieb
indessen hier und der Prozeß fand vor dem Kopen-
hagener Strafgerichte statt, welches Nyder zu einer
anderthalbjährigen Haft verurtheilte. Als Nyder das
Urtheil vernahm, brach er zusammen. Wieder zu sich
gekommen, erklärte er, an den obersten Gerichtshof
appelliren zu wollen. Inzwischen verlautet, daß
zwischen der dänischen und der Unionregierung
Unterhandlungen in dieser Affaire geführt worden sind,
welche zu der Vereinbarung führten, daß der dänische
Justizminister Herrn Nyder der königlichen Gnade
unter der Bedingung empfehlen werde, daß letzterer
nach der Beendigung das Land sofort verläßt.

St. Petersburg, 4. Nov. Heute Vormittag
brach in der Tuchfabrik von Thornton Feuer aus,
welches das vierstöckige Gebäude sammt den Maschinen
und Vorräthen in Asche legte. Der Schaden wird
auf mehr als eine Million Rubel geschätzt. Die Ver-
sicherungssumme beträgt 3,800,000 Rubel. Das
Feuer soll durch Selbstzündung der Rohwolle im
Lagerraum entstanden sein.

Selbstmord. Ein Architekt Großenhain in
Berlin belag zwei Looseanthelle zur preussischen
Loose. Da er in Geldverlegenheit war, überließ er
die Loose seinem Knecht für eine Zehnschuld.
Das eine Loos ist jetzt mit 20,000 Mk. heraus-
gekommen, was sich Großenhain dann so zu Herzen
nahm, daß er schließlich Selbstmord beging. In
einem unbewachten Augenblick durchschnitt er sich die
Pulsadern und verstarb im Krankenhause, wohin er
geschafft wurde.

Vom Giftmörder Neill. Der Minister des
Inneren verfügte in London den Ausschub der Hin-
richtung Neills um eine Woche behufs Prüfung der
aus Kanada erwarteten ärztlichen Gutachten betreffend
den Geisteszustand des Giftmörders.

Die schnellste Fahrt über den Ocean.
Der amerikanische Dampfer „City of Paris“ lief am
19. Oktober in den Hafen von New-York ein und be-
endete damit die bisher schnellste Durchquerung des
Atlantischen Oceans mit 5 Tagen 14 Stunden
24 Minuten.

Theaterpanik. In dem vollbesetzten Stadt-
theater zu Luxemburg brach am Freitag während der
Vorstellung von „Ruy's Blas“ auf dem Bühnenraum
Feuer aus. Bei der hierdurch entstandenen Panik
wurden viele Personen verletzt. Nachdem der
Bühnenraum vollständig ausgebrannt, wurde das
Feuer gelöscht.

Theaterbrände in Amerika. Das Star-
Theater in Cleveland am Ohio ist am 1. November
niedergebrannt. Es ist das dritte Theater, das seit
vier Tagen von den Flammen verzehrt worden ist.
In New-Orleans zerstörte an demselben Tage ein
Brand die Große Oper. In Chicago endlich theilte
sich ein Feuer, das in dem Gebäude der athletischen
Gesellschaft entstanden war und dort für 100,000
Dollars Schaden angerichtet hatte, einem Cyclorama
mit, das die alte Stadt Chicago darstellte, die im
Jahre 1871 durch eine große Feuerbrunst fast voll-
ständig in Asche gelegt worden ist; das Cyclorama
wurde vernichtet.

Schwere Stürme haben in den letzten Tagen
auf dem Michigan-See gewüthet. Ueber ein Duzend
Schiffe sind gescheitert und 25 Personen ertrunken.
Wie dem „Neuer'schen Bureau“ aus Baltimore
gemeldet wird, sind auch die im Caribischen Meere
liegenden Inseln St. Providence und St. Andres von
einem Orkan schwer heimgesucht worden. Die Colos-
Anpflanzungen daselbst seien arg verwüthet und die
Einwohner dem größten Elend preisgegeben.

Schiffsbrand. Das englische Petroleumschiff
„Northcote“ gerieth am Freitag beim Verlassen des
Hafens von Havre in Brand. Einige Matrosen sind
verbrannt und mehrere ertrunken. Im Ganzen haben
neun Matrosen das Leben eingebüßt. Drei sind schwer
verletzt.

Gerüstensturz. Freitag Vormittag waren in
Rathenow mehrere Maurer damit beschäftigt, ein
Gerüst an dem mittleren Bogen der katholischen Kirche

zu befestigen, als um 10 1/2 Uhr plötzlich der Bogen
zusammenbrach, dessen Trümmer im Stürzen die
Mauern und einige seitwärts beschäftigte Zimmerleute
trafen und auch das Gerüst, auf welchem die Arbeiter
standen, bestürzten. Vier Personen sind schwer
verletzt worden; mit leichteren Verletzungen kamen zwei
Zimmerleute davon.

Special-Depeschen

der
„Altpreussische Zeitung“.
Brag, 7. Nov. Unlässlich der Vorfeier
des Jahrestages der Schlacht bei Weissen-
berge fanden gestern stürmische Demonstration-
en statt. Die Polizei stellte die Ordnung
wieder her.

Paris, 7. Nov. Ein Deutscher aus
Wydda schreibt einen Brief an die Zeitung
„Soleil du Midi“ in Marseille, worin er er-
klärt, daß die Deutschen die besten Beziehun-
gen mit Franzosen in Dahomey pflegten. Die
Waffen an die Dahomeer haben Engländer
und Portugiesen geliefert.

Odeffa, 7. Nov. Bei den furchtbaren
Stürmen der letzten Woche sind acht Schiffe
im schwarzen Meer untergegangen, von dreien
ist die Mannschaft ertrunken.

Lublin, 7. Nov. Im Keller eines Hau-
ses sind 19 Leichen gefunden worden. Die
Polizei untersucht, ob ein Massenmord vor-
liegt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 7. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse:	Cours vom	5.11.	7.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,10	96,10	96,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,60	96,60	96,60
Deutscherische Goldrente	97,80	97,70	97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,00	95,30	95,30
Russische Banknoten	201,25	200,85	200,85
Deutscherische Banknoten	170,20	170,30	170,30
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90	106,90
4 pCt. preussische Conjols	106,80	106,90	106,90
4 pCt. Rumänier	82,00	82,10	82,10
Marienb.-Matw. Stamm-Prioritäten	108,10	108,10	108,10

Produkten-Börse.		5.11.	7.11.
Weizen Nov.-Dez.	153,50	153,20	153,20
April-Mai	156,00	155,70	155,70
Roggen: befestigt.			
Nov.-Dez.	139,25	138,70	138,70
April-Mai	141,00	140,70	140,70
Petroleum loco	22,10	22,10	22,10
Rüböl Nov.	52,50	52,50	52,50
April-Mai	52,60	52,50	52,50
Spiritus 70er Nov.-Dez.	31,30	31,40	31,40

Königsberg, 7. November, 1 Uhr 12 Min. Mittags.

(Von Portatus und Grothe,
Getreide-, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt 50,10 A. Geld.
Loco nicht contingentirt 34,75 " "

Butter-Bericht.

(Von Gustav Schulke u. Sohn,
Berlin C., Gertrauden-Strasse Nr. 22.)

Berlin, 5. November 1892.
Die Zufuhren in Hofbutten waren in dieser Woche
größer als jeit länger Zeit; aber leider zeigten die
Qualitäten immer noch vielfach dieselben Mängel des
fettigen, rübrigen Beigeschmacks, welche den Verkauf
ungemein erschweren. Hierzu kommt, daß, wie gewöhn-
lich zur Gänzezeit, der Conium sehr schwach ist und
seitens der Käufer die größten Anforderungen an die
Qualitäten gestellt werden, welche nur schwer zu be-
friedigen sind. Das Geschäft verlief in ruhiger Stim-
mung und gingen Preise weitere 4 A. per 50 Kilo
zurück.

Amliche Notierungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-
kommission. Im Großhandel franco Berlin an
Producenten bezahlte Abrechnungspreise.

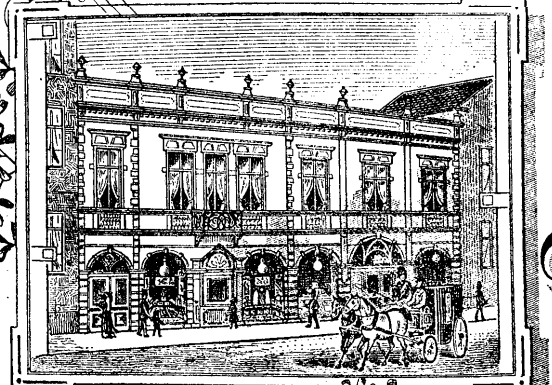
Hof- und Genossenschafts-Butter la p. 50 Kilo. 1117-120	
IIa	114-116
IIIa	110-113
Abfallende	104-109
Landbutter: Preussische	98-103
Regbrücker	98-103
Bommerische	98-103
Polnische	98-103
Bayerische Sem-	110-115
Bayerische Land-	95-100
Schlesische	100-105
Galtische	85-90
Margarine	40-70

Tendenz: Vermehrte Einfuhren, vielfach ab-
weichende Qualitäten und ruhige Nachfrage drückten
auf die Preise.

Privatbedarf in Burkin.

Belour, Cheviot und Kammgarn, ca.
140 cm breit, à Wf. 1.75 Pf. per Meter
versenden in einzelnen Metern an Jedermann
das Burkin-Fabrik-Depôt Oettinger &
Co., Frankfurt a. M. Muster in reichster
Auswahl bereitwillig franco ins Haus.

Telegramm-Adresse:
Vollmeister-Elbing.
Fernsprech-Anschluss N° 17.



ELBING.
Südrüchte.
Thee's.
CHOCOLADEN, CACAO.
Vanille.
BISQUITS.
Colonial Waaren
William Vollmeister
Innere Mühlendam
N° 19 a
Delicatessen. Wein-Handlung.

Spezial-Preisliste auf Wunsch.

Trodnen
Dampf-Maschinen-Orst,
a Wille 10 W. ab Bruch,
empfiehlt
G. Leistikow,
Neuhof per Neutirch,
Kr. Elbing Weststr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr
H. Bober in Elbing entgegen.

Hermann Blasendorff,
Berlin, Osterode i./Pr.
übernimmt Erdbohrungen und
Brunnenbauten für jede Tiefe
und Leistungsfähigkeit, Lieferung
und Montierung von Pumpwerken
und Wasserleitungen jeder Art. Preis-
listen, Kostenanschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur Adolf Kapischke,
Osterode in Ostpr.

Elbinger Standesamt.
Vom 7. November 1892.
Geburten: Former Aug. Wollmann 1 S. — Bäckermeister Robert Hentschel 1 S.
Aufgebote: Gutsbesitzer Oscar Orlovius-Gut Gölitz mit Helene Evers-Elbing.
Geschließungen: Ejendrehar Wilhelm Kunz mit Therese Uhrub. — Factor Ephraim Kolzsee mit Maria Fajobi.
Sterbefälle: Former Gust. Sabel 1. 3 S. — Fabrikarbeiter Johann Zufowski 3 1/2 S. — Arbeiter Otto Kirchnick 2 M. — Schmied Friedr. Wolff 1 1/2 S. — Gerichtsdienere Aug. Jul. Majewski, 53 J. — Arbeiter August Wegner 1. 11 M. — Fabrikarbeiter Johann Rosenbergl 1 1/2 S. — Schuhmacher Carl Welzien 3 1/2 Jahre.

Dankagung.
Allen, welche uns bei der Verloosung und dem Wazar in so überaus liebenswürdiger Weise durch ihre Mitwirkung unterstützt haben, sagen wir im Namen der Armen ein herzliches „Gott vergelt's“.
Der Vorstand des St. Elisabeth-Vereins.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 8. November 1892, Zum ersten Male wiederholt mit neuen Costümen und Requisiten:
Der Bettelstudent.
Mittwoch: **Geschlossen.**
Donnerstag, den 10. November 1892, zur Feier von **Schiller's Geburtstag:**
Prolog,
verfaßt und gesprochen von Franz Gottscheid.
Hierauf: Mit neuen Costümen, Decorationen und Requisiten unter Mitwirkung von 50 Herren aus der Stadt:
Die Räuber.
Ein Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.
Billets zu dieser Vorstellung werden von heute an im Theater-Bureau abgegeben.

Bürger-Ressource.
Mittwoch, den 9. November cr.:
CONCERT.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 8. November cr.:
Vortrag
des Herrn Helbing über:
Zählen und Zahl.
Bücherwechsel.

Sonntag, 20. November:
Streichquartett
Brode-Königsberg
und Genossen.
Plätze merkt vor
C. Meissner's Buchhdlg.
Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Einlage, Band I. Blatt 194 und Band I. Blatt 209 auf den Namen des Schiffscapitän **Friedrich Heinrich Arnold** eingetragenen, in Einlage belegenen Grundstücke Einlage Nr. 13 und 14
am 3. Februar 1893,
Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 7. Februar 1893,
Vorm. 11 Uhr,
dieselbst verkündet werden.
Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel.
Elbing, den 1. November 1892.
Königliches Amtsgericht.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4.00 M.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Damen-
kleiderstoffe liefert jede Maß zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Königsberger
Schoenbuscher
und
Culmbacher
Bier
Münchener
Spatenbräu.
Gerh. Reimer.

17. November 1892:
Ziehung der
Grossen Weseler
Geld-Lotterie.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn: **90,000 M.,**
40,000 M., 10,000 M., 7500 M.,
5000 M. etc.,
kleinster Treffer 30 M.
Original-Loose 3 Mark,
Gesellig zulässige Anttheile
1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/8 60 ¢,
1/60 = 10 ¢
Betheiligungsscheine an verschiedenen Nummern
1 1/2 17,50 M., 1/4 10 M., 1/8 6 M.,
1/60 1 Mark.
Porto und Liste 30 ¢
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.

Couverts,
hell- und dunkelgrün,
reihbraun, grau, Manila und
melir grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50—5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Jaskulski
(vorm. Kniewel)
Kettenbrunnstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

12. Dezember cr.:
Ziehung der
Grossen Rothen
Kreuz-Lotterie.
Nur baares Geld.
Hauptgewinn: **100,000 M.**
50,000 M., 25,000 M., 15,000,
10,000, 5000 M. etc.
Original-Loose 3 Mark,
Gesellig zulässige Anttheile 1/2 1,75,
1/4 1 M., 1/8 60 ¢,
1/60 = 10 ¢
Betheiligungsscheine an verschied. Nummern:
1 1/2 17,50 M., 1/4 10 M., 1/8 6 M.,
6 M., 1/60 1 M.
Porto und Liste 30 ¢
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt.

Pianinos
in solidester Eisen-
construction mit
besten Repetitions-
mechanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorbildlich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450.— ab.

15. December cr.
Grosse
Berliner
Ausstellungs-Lotterie
zum Besten der Waisen
Hamburgs.
4343 Gewinne.
1 Hauptgew.: 1 compl. Wohnungs-
Einrichtg. 30000 M.
1 „ 1 compl. Wohnungs-
Einrichtg. 15000 M.
1 „ 1 compl. Wohnungs-
Einrichtg. 10000 M.
etc.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. verf.
Richard Schröder, Berlin C. 19.
Porto und Liste 30 Pf.

Biehwaschseife
gegen **Müde, Ungeziefer** etc. sicher
wirkend, **giftfrei!** Büchse 75 ¢.
Apotheke Brückstraße 19.
10.—14. Dezember cr.:
Weimar-Lotterie
5000 Gewinne i. W. von
150,000 M.
Hauptgewinn i. W. von
50,000 M.
Loose à 1 M. 30 ¢ incl. Porto
und Liste versendet
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C., 19, Spittelmarkt 8/9.
Gegründet 1875.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Säuremorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Die
meisten durch Erkältung entstehenden Erkranungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der **Anter-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleichem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gichterschmerzen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und ist
deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 ¢ und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich
Richters
Anter-Pain-Expeller.

Der Eisenbahn-
Jahrplan
Winterausgabe 1892/93,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.
mit Postanschlüssen 10 Pf. in der
Exp. der Altpr. Ztg.

Ungarisches Freypulver
für Schweine,
bestes Mastpulver, gegen Mangel an
Fresslust, Abmagerung etc. Büchse
à 1 Fd. 1 M.
Apotheke Brückstraße 19.

Zur Steuerdeklaration.
Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauweil** in Langensalza ist ein
Sammelheft
der Steuererklärungen zur
Einkommensteuer
erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft, auf 48 Seiten guten Schreibpapiers die vorgeschriebenen Formulare für 12 Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht es jedem, die von ihm abgegebene Steuererklärung zu copiren und in einem Heft während 12 Jahre aufzubewahren und jeder Zeit zu Rathe ziehen zu können.
Der Preis des hübsch ausgestatteten und geheterten Exemplars beträgt **30 ¢** und ist zu diesem Preise von jeder Buchhandlung sowie durch die **Expeditio dieses Blattes** zu beziehen. Bei Einbindung von 30 ¢ in Briefmarken sendet das Heft franco
die Exp. d. „Altpr. Ztg.“

Damen,
welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Bestellungen
auf die
„Altpreussische Zeitung“
mit den Beilägen:
„Illustrirtes Sonntagblatt“ und
„Hausfreund“
werden jederzeit in der Expedition, Spiekerstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Echt russische Gummischuhe
in bekannter Güte, sowie luft- und wasserdichte
Fenster- und Thürdichtungen
Erich Müller, Specialgeschäft für Gummivaaren.
empfehlft

Prof. Dr. Thomé's **Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.**
in 1 1/2 Jahren
von 17 hohen Landesregierungen empfohlene
Komplett in 4 starken Bänden oder 44 Lieferungen mit
616 prachtvoll und naturgetreu in feinstem Farbendruck
ausgeführten Tafeln Abbildungen.
Preis pro Lieferung mit 14 Tafeln nur 1 Mark,
Auch höchst elegant in 4 f. grün. Halbfranzbnd. 54 M.
Verlag von **Fr. Eugen Köhler** in Gera-Untermhaus.

Familien-Versorgung.
Reichs-, Staats- und Communal- etc. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechts-
anwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd
thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden
auf den
Preussischen Beamten-Verein,
Protector: **Se. Majestät der Kaiser,**
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-
Versicherungs-Anstalt,
aufmerksam gemacht.
Versicherungsbestand 94,000,030 M. Vermögensbestand 21,292,000 M.
In Folge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die
Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druck-
sachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kosten-
frei zugesandt von der
Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Garantirt Eingeschossene
Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —
Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** 30 Mk., einlauf.
Jagdkarabiner 20 Mk. — **Westentaschenschuss** 4 Mk.
Püschel- u. Schellenbüchsen von 30 Mk. an. — **Central-**
Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen** prima
Leder 6 Mk. — **100 Central-Hälsen** 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

17. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 5. November 1892, Schluß.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)
62 742 861 73 76 1297 348 83 843 2039 247 391 700 891 994 8046
92 194 334 473 995 4218 386 (3000) 416 826 969 5073 117 (300) 229
69 611 16 93 922 6118 432 7074 137 217 629 868 8059 73 362 409
813 9151 482
10043 61 604 978 11019 (3000) 90 128 382 796 12175 205 509 647
705 972 13312 24 745 14283 334 94 412 73 543 610 92 (1500) 759
83 814 (3000) 367 (10000) 27 284 15077 100 385 36 548 621 772
9 8 40 16127 400 2 58 720 63 17263 757 18060 90 177 84 693 823
24 19238 80 466
20588 613 37 715 55 910 21454 653 22112 (5000) 68 278 533 677
750 916 23 05 144 61 235 457 523 640 780 922 (500) 61 (500) 24014
892 412 25 984 25093 714 871 988 26238 378 424 684 (1500) 712 47
805 48 27093 (3000) 371 91 493 583 833 975 28327 609 89 839 20314
424 852 978
30026 (3000) 287 445 549 69 621 877 31044 48 67 114 298 339 46
(500) 74 13 01 77 968 901 32120 97 338 684 (3000) 767 64 804 987
33057 140 259 788 87 921 3513 82 21 370 611 64 832 36391 453
84 (300) 527 23 659 67 896 37000 261 508 668 38059 67 (1500) 75 193
541 57 615 878 935 53 30268 714 32 (300) 35 96 945
40041 102 94 221 (300) 314 409 99 502 634 87 88 998 41426 513
(30000) 733 814 8 942 4236 75 419 (500) 711 43037 154 390 (300)
767 870 14184 453 77 555 612 (500) 976 45635 71 714 2 835 40
40173 535 85 (500) 965 47194 521 (300) 687 942 43055 322 56 69
809 49131 66 251 455 (300)
50 228 293 437 41 813 51 709 164 433 631 867 87 52346 85 410
578 884 53014 531 (300) 811 910 54061 150 63 242 90 357 498 603
23 877 5504 (300) 403 647 873 904 (1500) 13 (300) 56339 73 563
57037 240 371 61 (300) 964 80 58202 98 502 97 803 953 5006
25 148 2 6 327 624 739 91 943 70
60 43 64 394 687 62765 849 63034 237 712 (3000) 23 (500) 91
869 907 64155 237 3 7 702 96 854 918 65180 238 456 97 590 801
603 7 723 808 67042 7 (500) 101 76 408 628 43 826 987 68284 563
851 60 071 124 355 751 959 75
7074 123 28 (1500) 50 85 460 61 682 697 897 71141 (1500) 356
727 72612 794 98 (3000) 863 73167 383 (500) 96 425 781 74056 411
592 645 852 61 62 2505 199 314 541 50 (300) 669 801 76361 77205
28 411 617 7 38 55 79062 624 37 (1500)
80304 462 51 81263 455 82 94 95 83016 139 493 887 84119
329 58 529 34 85397 (1500) 711 80082 157 228 87335 501 748 83
90 806 942 69 8 7 9 9010 222 53 638 701
90 52 139 239 (300) 627 61013 146 212 16 393 517 775 831 927
92026 363 578 939 93 94 205 508 63 632 64 973 94156 427 584 964
(3000) 85 93 990 95375 415 609 700 853 96220 365 443 536 97034
71 845 (300) 984 13 404 64 91 527 90 649 902 99004 16 674
100 22 278 652 981 101093 441 61 951 102352 458 89 103310
770 857 78 917 88 10419 70 156 212 17 803 103582 173 964 106052
325 713 107054 58 198 211 37 381 522 663 930 103164 275 453 720
874 95 109645 708
110112 205 37 96 336 414 (300) 598 825 (5000) 111283 386 431
542 661 759 856 112483 611 74 113201 76 400 906 37 114124 270
378 819 115505 24 640 780 935 39 116186 221 354 429 606 57
117732 925 118004 188 97 291 364 437 536 646 966 71 907 40
110492 917
120593 783 989 121005 91 135 295 641 48 122151 372 638 719
27 74 974 123014 110 28 419 584 70 15 (300) 12438 672 724 973
125163 (3000) 533 650 899 942 126083 710 579 (1500) 960 (3000) 127066
(15000) 172 671 902 8 128164 515 82 736 844 908 14 67 129430 585
98 631 56 755
130136 280 653 959 131556 648 54 (500) 996 132115 326 41 44
57 441 539 680 711 56 844 71 973 133093 289 316 602 84 790 134021
458 625 (5000) 908 135192 347 66 479 588 812 982 136877 137168
374 498 969 138811 139105 306 672 78 915
141939 618 57 844 141136 73 363 71 671 930 (500) 89 142173
356 405 593 650 143057 374 443 425 444 145201 160 93
12 303 29 421 585 801 146149 378 487 693 794 147234 65 323 683
716 (1500) 932 148717 149325 432 541 41 765 90 904 81
150385 151087 120 240 492 152060 221 (500) 681 153038 102
232 58 (1500) 63 955 (5000) 154199 918 30 34 155026 183 (3000) 259
(300) 389 493 770 155026 195 371 694 157016 47 189 350 453 91
560 665 775 872 158305 765 912 (500) 159155 352 429 (500) 30 517
878 99 (300)
160 29 55 60 303 161189 323 (300) 98 (300) 784 832 162163
231 459 321 52 (300) 688 724 973 160123 566 99 164102 511 712 815
76 165065 162 273 384 668 765 980 160045 546 64 681 96 167342
424 679 717 16 211 34 64 882 913 160612 50 811 68
170102 546 611 18 24 848 947 171188 878 (3000) 475 668 959
172203 30 366 90 621 969 173218 318 64 445 531 174021 160 93
(1500) 230 383 511 24 175060 287 88 650 791 838 176253 835 473
518 634 55 823 48 (3000) 177256 98 789 (300) 52 76 178400 573
695 705 179246 338 39 (500) 456 521 629 (500) 96 884 (500) 92
180338 36 410 882 977 181001 487 678 970 182043 273 83 541
663 54 183010 12 408 (1500) 13 23 (500) 535 54 692 761 (1500) 990
184071 784 830 39 185275 429 42 (5000) 85 (1500) 827 813 (1500)
186583 187418 188095 148 471 663 987 58 65 78 (300) 83 189015
(3000) 462 665 (500) 888

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 262.

Elbing, den 8. November.

1892.

Aus zwei Kreisen.

Preisgekrönter Roman (Warsch. Courter)

von

Anatol Krzyzanoski.

Autorisirte Uebersetzung

von

Dr. Heinrich Ruhe.

5)

Nachdruck verboten.

„Aber mein Gott, gehörst Du denn nicht ebenfalls zur Aristokratie?“ fragte Graf Ignacy ganz erstaunt.

„Bah, ein Grafentitel, den Du für einige Tausend Gulden gekauft hast . . . Teufel, das ist ein netter Adel!“ rief Eustache voll Bitterkeit. „Ich sage Dir, Papa, zu dieser finanziellen Operation hättest Du schon früher Deine Zusage nehmen müssen, und ich würde dann heute weniger unter dem Hohn und Spott der Leute zu leiden haben. Allein das ist ja immer und überall das Unglück der Kinder, daß sie für die Sünden ihrer Eltern büßen müssen.“

Ignacy Morzki saß wie versteinert da. Einen solchen Dank hatte er nicht erwartet. Er war tief empört und spürte große Lust, den parfümirten Salonheld, für welchen er so große Opfer gebracht hatte, am Pragen zu fassen und tüchtig zu schütteln, aber er fühlte sich zu schwach und zu elend dazu, und dann war ja auch der rothbärtige Eustache, der da mit einem spöttischen Lächeln vor ihm saß, nicht mehr der kleine Sohn, dem er eine derbe Züchtigung hätte erteilen können. Wie gedrohen sank er zusammen und ließ todtraurig sein Haupt auf die Brust sinken.

„Deine Familie besitzt ältere Rechte als der übrige Adel,“ begann er nach einer Weile etwas flehlaute. „Den Grafentitel kaufte ich mir erst dann, als ich erkannte, daß wir beide, weder Du noch ich, im Stande waren, uns Verdienste um das Vaterland zu erwerben, die in den Jahrbüchern der Geschichte verherrlicht werden könnten.“

„Aha, ältere Rechte!“ lachte Eustache. „Ich weiß schon, ich weiß schon, jenes Bild mit der goldenen Umschrift: „Fürchte Dich nicht, Vetter Morzki, denn ich bin bei Dir.“

Der alte Graf nagte seine Lippen.

„Eustache, wir wollen uns die erste Stunde

unseres Wiedersehens nicht dadurch vergiften, daß wir alte, längst vergessene Geschichten wieder aufrühren,“ sagte er mit matter Stimme. „Wenn ich mich bemühte, unserem Namen neuen Glanz zu verleihen, so that ich dieses nur um Deinetwillen, ohne dabei im geringsten an meine Person zu denken. Schon tausendmal habe ich meine Gutmüthigkeit bereut. Aber gehen wir darüber hinweg. Erzähle mir lieber, wie es am politischen Himmel ausschaut, und wozu man Dich die vielen Jahre hindurch verwendet hat.“

„Wozu man mich verwendet hat?“ rief der junge Graf voll Heiterkeit. „Ha, ha, ha, zu weiter nichts, als zu einem Rückenbüßer! Ich habe ungefähr dieselbe Rolle, wie die Statisten im Chor bei der Oper, nur mit dem Unterschied, daß diese für ihre Arbeit von der Theaterdirektion Gehalt beziehen, während wir als Standespersonen nichts bekommen. Donnerwetter, ist das langweilig, in den Bureau zu sitzen und über den Akten zu brüten! Nur das eine Gute kommt dabei heraus, daß sich dem Diplomaten alle Salons mit ihren Zerstreungen und Amusements wie auf Zauber Schlag öffnen.“

„Ich glaube, Du hättest Dich als galizianischer Rittergutsbesitzer um ein Mandat für den Landtag bemühen müssen.“

„Ha, ha, ha, ha, das ist köstlich!“ lachte Graf Eustache, indem er ein Bein über das andere legte. „Ich soll wohl den Edelknechten die Hand küssen, damit sie mir die Haare schneiden und mich wie ein Paradiespferd zustutzen, nicht wahr? Da hätte ich mir ja ein schönes Loos bereitet, nein, Papa, ich danke Dir herzlich, Klub, Theater und schöne Weiber sind mir hundertmal lieber, als eine einträgliche Stelle bei irgend einer Gesandtschaft!“

Dem alten Grafen blühte ein Gedanke auf.

„Und wenn man sich ohne Dein Wissen und ohne Dein Zutun um ein Mandat bewerben würde?“ fragte er gespannt.

„Dafür ist durchaus keine Aussicht vorhanden,“ erwiderte Eustache ironisch aufschauend. „Seit fünf Jahren war ich nicht mehr auf dem Lande, und ich darf nur so viel hoffen, daß wenigstens der Jude, welchem ich die Verwaltung meines Gutes übertragen, noch Vertrauen zu meiner Wichtigkeit habe.“

Der Kranke erbleichte und fühlte im Herzen einen furchtbaren Krampf. Bittere Vorwürfe machte er sich in diesem Augenblicke wegen

einer Dummheit und seines Stolzes, der Haupttünden seines Lebens. Das Alter hatte ihn vollständig verändert; er erkannte die ganze Nichtigkeit und Erbärmlichkeit seines früheren Treibens, er erkannte, wie das schlechte Samenkorn, das er einst in die Seele des jungen Mannes geworfen, bedenklich gewachsen war und alle besseren und edleren Gefühle in derselben erstickt hatte. Es stand zweifelsohne fest, Eustache, für welchen er in blinder Vaterliebe alles geopfert hatte, war ein leichtsinniger, herzloser und egoistischer Mensch geworden.

Infolge dieser Wahrnehmung verschlimmerte sich der Zustand des alten Grafen in besorgnißerregender Weise, und jede Hoffnung schwand von Stunde zu Stunde mehr. Unterdessen gab sich Eustache nicht die geringste Mühe, ein Fehl daraus zu machen, daß er in Drlow nur deshalb verblieb, weil er die noch bevorstehende Katastrophe abwarten wollte.

Am nächsten Tage überbrachte ein Gilbote dem Schwerkranken ein Schreiben aus Dpol; der Gatte seiner Nichte, Herr Dpolski, welche er an Kindesstatt angenommen und zugleich mit seinem Sohne großgezogen hatte, lag, von der Hand eines Mordmörders tödlich getroffen, auf dem Sterbette und schrieb ihm mit zitternder Hand, er möge doch seine beiden Kinder unter seinen Schutz nehmen. Das Herz des Grafen Ignach, der in seiner Verlassenheit mit seinen Gedanken so oft bei seiner von ihm so geliebten Pfliegerochter geweilt hatte, krampfte sich bei dieser Nachricht schmerzlich zusammen. Wie gern wäre er nach Dpol gefahren! Allein es ging nicht an, und deshalb beauftragte er Eustache, dem Jadwiga Dpolzka stets eine treue, wahre Schwester gewesen war, sofort nach Dpol sich zu begeben und die Vormundschaft über die Waisen zu übernehmen. Hierbei gab er sich der Hoffnung hin, daß dieser traurige Zwischenfall seinen Sohn weich stimmen und zu einem anderen Lebenswandel veranlassen würde, und daß die schweren Pflichten, welche derselbe übernehmen sollte, ihn vielleicht an die heimatliche Scholle zu fesseln vermöchten.

III.

Das Dorf Dpol lag nur eine kleine Meile von Drlow entfernt. Der Edelhof machte einen recht würdigen, patriarchalischen Eindruck; tiefer, stiller Friede ruhte über Schloß und Park. Hier waltete die einstmalig so schöne und noch immer stattliche Frau Jadwiga, der Sonnenstrahl des Hauses. Nichts störte das Glück der Ehegatten, die nur für sich und ihre beiden hoffnungsvollen Kinder lebten. Allein wer vermag zu ermessen, was sich ereignen wird, wenn sich am Scheidewege der Mitternacht das Heute und das Morgen begegnen? Wie der türkische Nachtreif so manche zarte Knospe, so manche herrliche Blüthe knickt, so sollte ein einziger Augenblick zu einer Zeit, da man am wenigsten es ahnte, das traute Familienglück auf dem Edelstiz Dpol erbarmungslos zerstören.

Ein arbeitsscheuer Mensch, der wegen verschiedener böser Streiche aus dem Heere gestossen war, wurde von Herrn Dpolski, dessen Hauptstreben dahin ging, die Bauern aus ihrer Gedankenlosigkeit aufzurütteln und ihre Lage zu verbessern, mehrmals beim Stehlen auf frischer That ergriffen und deshalb schließlich mit Schimpf und Schande aus dem Gutsdienste entlassen. Jetzt schwur der Glende seinem früheren Brodgeber blutige Rache. Dpolski kehrte eines Abends ahnungslos vom Felde heim, als er plötzlich am Waldessaume dem Ex-Soldaten mit einer Pike auf dem Arme begegnete. In der nämlichen Minute trachte ein Schuß, und an der Schulter tödtlich verwundet brach der Gutsherr bewußtlos zusammen. Bei der Nachricht von diesem gänzlich unerwarteten Unglücksfalle schienen Frau Dpolzka, die Kinder und die Dienerschaft rein den Kopf verloren zu haben, während die Dorfbewohner, welche den Verwundeten aufrichtig liebten und verehrten, mit bekümmerten Gesichtern in Gruppen ringsum auf dem Hofe standen. Die Aufregung war unbeschreiblich, so daß man betnahe vergessen hätte, Gilboten nach Arzt und Apotheke zu senden.

Wenige Stunden später hielt die Equipage des Grafen Eustache Morzki vor dem Schloßportal. Auf der Thürschwelle stand ein alter Diener in einem bequemen weißen Leinwandsmittel und unterhielt sich gerade mit drei Knechten, welche joeben vom Felde heimgekehrt waren. Beim Anblick dieses Hauskleides des Lakaten kaufte der Graf die Lippen.

„Wie geht es dem gnädigen Herrn?“ fragte er, aus dem Wagen springend.

„Sehr schlecht, gnädigster Herr Graf“, erwiderte der Lakai mit betrübter Miene. „Es scheint keine Hoffnung mehr vorhanden zu sein.“

„Und was wollen denn diese da?“ forschte der Graf weiter, indem er auf die Bauern zeigte.

„Wir sind gekommen, um uns nach dem Befinden unseres geliebten gnädigen Herrn zu erkundigen“, antwortete einer der Bauern mit einer tiefen Verbeugung.

„Ländlich, fittlich!“ brummte der Graf und zuckte verächtlich die Achseln, dann rief er: „Welche mich dem gnädigen Herrn!“

„Das ist nicht nötig“, entgegnete der alte, treue Diener. „Der Kranke erwartet den erlauchten Herrn Grafen mit Sehnsucht.“

Und er ging voraus, um dem Grafen den Weg zu zeigen. Das geräumige Zimmer, in welches Eustache geführt wurde, bot einen überraschend traurigen Anblick dar. Auf einem großen, einfachen Bette gerade der Thür gegenüber lag halbentkleidet und mit verbundener Schulter Jan Dpolski. Seine schönen, edlen Züge bedeckte Todtenblässe, und in seinen großen, dunklen, träumerischen Augen schien der letzte Lebensfunke zu glimmen. Er fühlte, daß er sterben mußte, daß die Wunde tief und gefährlich sei, die zerfahrene Schulter stöhnte zwar an und für sich weniger Besorgniß ein,

allein wenn man die Kugel, welche tief in der Lunge steckte, nicht entfernen könne, dann wäre der Tod unausbleiblich. Der Kranke nahm die Eröffnung des Arztes mit größter Seelenruhe hin. Doch die Nähe des Todes gemahnte ihn, sein Haus zu bestellen. Wenn er in die Vergangenheit blickte, so konnte er sich getrostes Muthes das Zeugniß ausstellen, daß er nicht umsonst gelebt, daß er nach bestem Wissen und Gewissen sowohl für die Selbigen wie für seine Mitmenschen gewirkt habe. Dieses erhebende Bewußtsein warf einen verklärenden Schimmer auf das leichenblasse Antlitz des dem Tode Geweihten. Aber dennoch nagte ein schwerer Kummer, eine bange Sorge an seinem Herzen; er hinterließ eine Wittwe und zwei Waisen in ziemlich zerrütteten Verhältnissen. In seiner Verzweiflung schrieb er mit ersterbender Hand einen Brief an den Grafen Ignacy Morzki und schickte denselben durch einen seiner Diener nach Orlow. Obwohl er früher den Pflegerater seiner Gattin wegen seiner Eitelkeit, Ruhmsucht und Prahlerei oftmals belächelt hatte, so vertraute er dennoch der Rechtshaffenhait und dem Edelmuthe des Grafen blindlings. Was konnte derselbe auch schließlich für seine Schwäche, für sein Steckpferd? Zudem besaß er keine näheren Verwandten, und er glaubte am besten zu fahren, wenn er seine Kinder dem Schutze und der Obhut ihres Oheims übergab, zumal da dieser sie herzlich liebte. Endlich war Graf Morzki vermöge seines Namens und seines Ansehens der geeignetste Mann, um den armen Waisen ihr Erbe zu erhalten. Nur befürchtete der Kranke, Graf Ignacy werde sich nicht stark fühlen, seinen Bitte zu entsprechen, d. h. persönlich nach Dpol zu kommen. Dieses war nun allerdings der Fall, der Graf konnte die Fahrt nach dem benachbarten Edelhofe nicht mehr vertragen, aber dafür schickte er umgehend einen Brief, und dieses Schreiben athmete tiefen Schmerz und herzliches Mitleid; da es ihm zu seinem schmerzlichen Bedauern versagt sei, in dieser schweren Stunde zu Jadwiga und deren Gatten zu eilen, schrieb er, so sende er als seinen Vertreter seinen Sohn Eustache, damit derselbe alle Pflichten übernehme, die der Sterbende ihm zu übertragen beabsichtige. Dieses Schreiben beruhigte Dpolzki vollständig; zwar kannte er Eustache nur wenig, zwar hatte er mehr Schlechtes als Gutes von ihm gehört, doch der junge Graf war ja der nächste Blutsverwandte seiner heißgeliebten Gemahlin, er mochte vielleicht leichtsinnig sein, aber schlecht nimmermehr, und deshalb glaubte er, dem Abgesandten des Schloßherrn von Orlow volles Vertrauen entgegenbringen zu müssen.

Liebevoll blickte er zu seiner theuren Lebensgefährtin hinab, die todesbleich und gramersfüllt zu Kopfende des Bettes kniete, ohne daß eine Thräne ihren Augen entrollte, ohne daß ein Klagelaut über ihre Lippen drang. Still und

ruhig verharrte sie bei dem Sterbenden und lauschte mit angehaltenem Athem seinen letzten Worten.

Zu Fußende des Bettes lagen auf einem großen Bärenfelle zwei Kinder, eng aneinandergeschmiegt, auf den Knien. Das Mädchen konnte höchstens neun Jahre alt sein und hatte ein feines, zartes Gesichtchen. Unnenbare Angst sprach aus den großen, schwarzen Augen, die unablässig den theuren Vater anschauten, welcher immer so zärtlich und so gut gewesen war. Noch vermochte die Kleine die ganze Größe des drohenden Verlustes nicht zu fassen, aber sie ahnte, daß ihr irgend ein Unglück, irgend etwas Schreckliches bevorstehe. Deshalb rannen auch über ihr blaßes Gesichtchen zwei dicke Thränen und schußsuchend lehnte sie ihr Köpfchen an die Schulter ihres vierzehnjährigen Bruders. Der Knabe hatte wie beschützend seinen Arm um sein Schwesterchen geschlungen, wie gebannt ruhten seine Blicke auf der gebrochenen Gestalt seines geliebten Vaters, und in seinen Augen brannte ein düsteres, unheimliches Feuer. Er verstand es nur schon zu gut, was er in den nächsten Minuten verlieren sollte, und zugleich mit dem Gram um den Vater zog der erste Nachgedanke wider den elenden Mörder, dessen verruchte Hand so viel Glend über die ganze Familie gebracht hatte, in die junge Seele ein.

Der Kranke fing den bösen Blick seines Sohnes weg. Sein leidenvolles Auge irrte von dem trotzig hochgehobenen Köpfchen des Knaben zu einer andern Gestalt hin, die voll tiefster Trauer das Haupt auf die Hand gestützt hatte. Es war dies ein hochgewachsener, nicht mehr junger Mann mit einem langen, grauen Bart und edlen Gesichtszügen; er trug einen grauen Rock, der wohl an die Tracht der Dorfbewohner erinnerte, von dieser jedoch durch die etwas moderne Façon abwich, weißen Kragen und weiße Manschetten von seiner Leinwand, sowie Stulpenstiefel. Nachdem Herr Dpolzki geraume Zeit nach dem Alten hingesehen hatte, erhellte sich sein Blick, und zärtlich wandte er sich an den Knaben mit den Worten:

„Zadeusz, weißt Du, was das Wort „Pflicht“ bedeutet?“ „Ich weiß es, mein lieber Vater“, brachte der Knabe mühsam hervor.

„Vergiß nicht, mein Sohn, daß ein Ehre=mann seine Pflicht unter allen Umständen erfüllt, selbst wenn es ihn das Leben kosten sollte.“

Der Knabe nickte stumm mit seinem dunkelhaarigen Kopse.

„Der Wille der Sterbenden soll uns heilig sein“, fuhr der Kranke fort. „Höre denn, Zadeusz, ich verbiete es Dir, meinen Tod zu rächen! Uns Menschen steht nicht das Recht zu, zu rächen und Rache zu üben, sondern einzig und allein dem allgerechten Gotte!“

(Fortsetzung folgt.)

Martinschmaus und Martinstrunk.

Von Schiller Tieh.

Die Zeit, in welcher wir heute noch „Martini“ feiern, scheint von jeher so recht zum Schmausen ausersehen gewesen zu sein, denn Griechen, Römer und Germanen wett-eiferten miteinander, diese Zeit durch fröhliche Trinkgelage zu feiern. Sowohl im alten Griechenland wie in Rom feierte man Feste, bei welchen nach beendigter Weinlese der erste Most getrunken wurde, und ungefähr einen Monat später feierte man abermals den obersten Göttern ein Fest, bei welchem der nun bereits gegohrene „Neue“ (Wein) auf seine Güte geprüft wurde. Die alten Deutschen ernteten zwar noch keinen Wein, aber nichtsdestoweniger erwiesen auch sie sich dem segenspendenden Wodan dankbar und feierten ihm zu Ehren um dieselbe Zeit ein fröhliches Ernte- und Herbstankfest, an welchem es bei schäumendem Meth und kräftigem Gerstenast nicht minder lustig zugegangen sein mag, wie in Griechenland und Rom beim perlenden Wein.

Als das Christenthum später das klassische und germanische Heidenthum überwand, verfezte es in kluger Politik die heidnischen Feste sammt ihren Gebräuchen und Sitten in den Schooß der Kirche, änderte die Namen, gab Gebräuchen und Zeichen eine andere, christliche Bedeutung, verschmolz christliche Legenden mit heidnischen Sagen, und so entstand jene unlösbare Verquickung, in der Heidengötter und heidnische Gebräuche bis in unsere Zeit unter fremdem Namen und in vermummter Gestalt mitten im Christenthum ihr Dasein fristen. Dasselbe gilt vom Martinsfest, in welchem wir nichts anderes als das alte Ernte- und Herbstankfest zu erblicken haben. Und als unter Kaiser Probus im 3. Jahrhundert der Weinbau am Rheine eingeführt wurde, und der edle Rebenast auch den rauhen Germanen nicht übel mundete, da wurde auch bei der Herbstfeier der prüfende Trunk des „Neuen“ nicht mehr vermist. Beim Weine vollzog sich gewissermaßen die Verschmelzung der römischen und germanischen Herbstfeier, lange bevor der Heilige dieses Tages daran dachte, das Christenthum zu predigen. Im protestantischen Norden Deutschlands, in England, Skandinavien und den protestantischen Kolonien Rußlands ist Martin Luther an die Stelle des heiligen Martin getreten, und sein Tag wird jetzt noch mit Schmaus und Trunk gefeiert.

Die Feier des Martinsfestes, der Martins-

schmaus, findet vor allen Dingen seinen Gipfelpunkt in der Martinsgans. Auch das hat seinen Grund, denn die Gans war das Opferthier der Gemahlin Wodans, und Frau Wodan hat gewiß gemußt, daß gerade um Martini die Gans am schmackhaftesten ist, und so ist mit Dunkel Bräsig die Gans seit der ältesten Zeit ein ganz netter Vogel gewesen; ist man eine zum Frühstück, ist's zu wenig, und ist man zwei, so verdirbt man sich das Mittagbrot. Der alte Sebastian Brand (1534) nennt das Haus „unselig“, das nicht auf diesen Tag eine Gans zu essen hat, und noch 1850 „durste in keinem recht-schaffenen Straßburger Hause die Martinsgans fehlen.“ Die fromme Sage bringt den Heiligen mit der Gans in Verbindung, indem sie erklärt, der heilige Martin sei der Gesandtschaft, welche ihn als Bischof einholen wollte, ausgewichen und habe sich in einem Gänsestall versteckt; durch das Geschnatter der Bewohner wurde er aber entdeckt, und „daß doch auch gerächet sei dieser Gänse-Biberei, schlachtet er sie allzusammen, brät sie dann an heißen Flammen.“

Wo die Gänse seltener sind, werden sie durch andere Gerichte ersetzt; in Norwegen durch ein Ferkel (Spanferkel), am Niederrhein durch frische Wurst mit Reis, in Belgien durch Waffeln. Im Elsaß gehören Martinsbreheln zum Martinsfeste, in anderen Gegenden Martinshörnchen und Martinspferd. Die Thiere, die man ursprünglich den Göttern opferte, ahmte man später nämlich in Teig und Backwaare nach. Im Mittelalter ersetzte man diese heidnischen Nachbildungen durch christliche Symbole in Form von Kreuzen, Sternen u. s. w. und überreichte sie den Kindern als Geschenk.

Der Martinstrunk geschah den Göttern zu Ehren; einer alten Bauernregel nach soll man vor Martini keinen neuen Wein trinken, da der Heilige in der Nacht erst den Most in Wein verwandelt. Darum ist in den Wein-gegenden das Weinprüfen an diesem Tage noch heute allgemein üblich.

Unsern verehrten Lesern aber wünschen wir eine Martinsgans und — einen leichten Martini-Zahltag.

Seiteres.

* [Alter Gest:] „Mein Fräulein, für Sie würde ich durch's Feuer gehen!“ Dame: „Sie haben wohl kalte Füße?“

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer
in Elbing.
Druck und Verlag von F. Gaarß
in Elbing.